

Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie

Band: 14 (1900)

Artikel: Was ist die Logik?

Autor: Holtum, P. Gregor von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-761990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gelang es, in Rom eine Untersuchung der Kuhnschen Lehren zu veranlassen (1869), die indes keineswegs zu Ungunsten desselben ausfiel," d. h. infolge gewisser Einflüsse und persönlicher Rücksichten zu keiner Censurierung führte, die Sache also in suspense liefs.

Dr. Kraus hat seinen theologischen Standpunkt in einer Prorektoratsrede (1890) dargelegt. Hier redet er einer theologischen Arbeitsteilung das Wort (S. 30). Mag eine solche in gewissen Grenzen zulässig, ja geboten sein, so müssen wir doch daran erinnern, dass jedes theologische Fach seinen theologischen Charakter nur durch die dogmatische Basis erhält, worauf es ruht. Dies gilt von der Kirchengeschichte wie vom Kirchenrecht. Ohne solche ist die erstere eine Sammlung von gelehrten Notizen, keineswegs theologische Wissenschaft. An dieser Klippe ist Döllinger gescheitert und werden alle scheitern, die in seine Fussstapfen treten. Ob und inwieweit dies auf Herrn Dr. Kraus Anwendung findet, lassen wir dahingestellt sein. Es genügt uns, dem Leser die Erklärung gegeben zu haben, warum der gelehrte Geschichtsforscher für die eigentliche Absicht, die der „grausame Thomist“ mit seiner Savonarolaschrift verfolgte, kein Verständnis besitzt. Das Prädikat aber verdiente derselbe, weil er es wagt, gegen eine Schule aufzutreten, welche die offenkundige Sympathie des Professors der Kirchengeschichte in Freiburg besitzt.

WAS IST DIE LOGIK?

Von P. GREGOR VON HOLTUM O. S. B.

1. Wenn man die Definition der Logik und die Bestimmung des obiectum formale derselben miteinander vergleicht, so findet man bei manchen Auktoren einen offensichtlichen Widerspruch vor. Die Definition lautet bei ihnen nach dem hl. Thomas (In Analyt. Post. lib. 1, lect. 1): „Ars directiva ipsius actus rationis, per quam scilicet homo in ipso actu rationis ordinate et faciliter et sine errore procedat,“ und die Division ist dann die gewöhnliche in die Logica formalis und materialis. Sucht man dann in der Logica das obiectum formale der so definierten einen Logik, so wird als solches das Ens rationis, die relatio rationis, die sich bei der artificiosa conceptum dispositio vorfindet, bezeichnet.

Nun ist es aber doch offenbar, dass bei der Logica materialis dieses Formalobjekt nicht anzutreffen ist. Beim Syllogismus werden zwei specifisch verschiedene Dinge, die forma und materia, scharf auseinandergehalten. Auf die forma bezieht sich offenbar allein das Ens rationis, die relatio rationis; auf die materia erstrecken sich dieselben nicht. Es ist also evident, dass man kein einheitliches Formalobjekt für die beiden Teile der Logik bezeichnen kann. Es ergiebt sich dies auch aus folgender Erwägung. Die Logik entsteht aus der dem Geiste eigenen Möglichkeit der Reflexion über sein Denken, und zwar nach den Einen aus rein praktischem Bedürfnisse, aus der empfundenen Notwendigkeit, durch diese Reflexion ein künstliches Mittel zum sicheren Erkennen der Wahrheit zu gewinnen, nach anderen aus dem rein spekulativen Verlangen, die obersten und allgemeinen Gesetze kennen zu lernen, die sein Denken, das ja gewiss auf Wahrheit veranlagt ist, beherrschen. Nun hat aber unser Denken einen Deninhalt und Denkformen, zunächst rein natürliche, dann künstlich geordnete und vervollkommenete, d. h. mit einer neuen Qualität versehene. Wenn nun der über seine eigenen Akte spekulierende Geist die obersten und allgemein gültigen Gesetze seines Denkens zu ergründen sucht, so bekümmert er sich

- a) um die Gesetze, die unterschiedslos das natürliche und künstlich gestaltete Denken über jedweden Inhalt regeln,
- b) um die Gesetze, die unterschiedslos das formelle Denken leiten.

Ist es nun an und für sich nicht möglich, dass der forschende Geist früher in Bezug auf den unter a angegebenen Gesichtspunkt zu einer Reihe abschliessender Erkenntnisse, zu einem Wissenszweig, gelange, als in Bezug auf b, oder auch umgekehrt? Es sind also selbständige Wissensgebiete vorhanden, die sub respectu ihrer Selbständigkeit sicherlich kein einheitliches Formalobjekt aufweisen können. Ferner: Die von der Logica materialis aufgewiesenen Gesetze verhalten sich ebenso zu den secundae intentiones, wie die primae intentiones, d. h. sie haben keine Kunstform empfangen, haften nicht notwendig an etwas Künstlichem. Mit demselben Unrechte also, mit dem man der Logica naturalis und der artificialis dasselbe obiectum formale zuweisen würde, vereint man auch die Logica materialis und formalis unter demselben. Generell stimmen sie allerdings im obiectum formale überein, aber dasselbe ist dann bloß die Gesetzmässigkeit, wie ihr unser Denken, mag es nun inhaltlich oder formell betrachtet werden, untersteht.

In der Logica formalis haftet dieselbe am Ens rationis, und ihr obiectum formale ist deshalb das Ens rationis nach seiner vom Geist empfangenen Kunstform, durch die es eben, nach der Definition der Kunst, selbst gesetzmässig geregelt ist, als auch wieder ebenso regeln kann. Wenn der spekulierende Geist diese am Ens rationis haftende Gesetzmässigkeit mit Gewissheit erfasst hat, fühlt er sich vollständig befriedigt, und da bei der scientia speculativa obiectum formale und innerer Zweck insofern zusammenfallen, als bei der scientia in fieri die Ableitbarkeit zu Konklusionen hin einen Teil des adäquaten Formalobjektes darstellt, bei der scientia in esse aber das faktische Augeleitetsein, womit ja der innere Zweck bezeichnet ist, das Bezugswerte notiert ist, so kann man mit Recht sagen, dass die am Ens rationis haftende Gesetzmässigkeit oder Bestimmbarkeit zu ihr das Formalobjekt der Logica formalis ist. In der Logica materialis haftet diese Gesetzmässigkeit nicht notwendig an einem Ens rationis, sondern an den Denkakten, wie sie, mögen sie nun die Logica naturalis oder artificialis aufweisen, unterschiedslos direkt auf das Objektive gehen, und deshalb ist das obiectum formale der Logica materialis die Gesetzmässigkeit der direkt auf das Objektive gerichteten Denkakte, wie sie die obersten und allgemeinsten Gesetze ausdrückt. Das Formalobjekt ist hier etwas Reales, nämlich die Dinge nach den Gesetzen, die sie direkt an jegliches Denken stellen, auf dass sie, wie sie sind, wissenschaftlich erkannt werden. Ganz in Übereinstimmung mit diesen Ausführungen schreibt L. Sertillanges in der sehr empfehlenswerten Revue Thomiste: „Quel est l'objet de la Logique? Là est toute la question: on la devine sans peine, et l'objet de la Logique à son tour doit se déterminer d'après le but que cette science poursuit. Or, le but que poursuit, la Logique, c'est de diriger l'esprit dans ses opérations diverses à l'égard du vrai. Par suite, sa préoccupation unique doit être de fixer les lois, qui devront présider aux opérations de l'esprit“ (a. 1895 p. 114). Und weshalb sind solche Gesetze notwendig? Sertillanges antwortet l. c.: „Notre machine intellectuelle, ne fonctionne pas au hasard; elle a ses procédés, son ordre, ses classements, ses méthodes.“

Aus dem Gesagten ergibt sich auch schon, wie falsch es ist, wenn man als Logik auch noch jenen Teil der Philosophie bezeichnen will, den man vielfach Kritik, Kriteriologie nennt. Derselbe befasst sich ja nicht mit der durch objektiv gegebene und künstlich erfundene Gesetze fundierten oder zu unterstützenden Möglichkeit der Erfassung der Wahrheit (wenn man die Logica als scientia practica nimmt), noch will sie aus spekulativem Interesse die

unser Denken, mag es inhaltlich oder formell betrachtet werden, beherrschenden Gesetze erforschen (so wäre die Logik als scientia speculativa gefasst), er stellte die radikale Frage nach der letzten Möglichkeit der Logik als einer Wissenschaft, er stellt nicht eine spekulative Frage, sondern eine eminent praktische. Ausgezeichnet schreibt hierüber P. Sertillanges l. c.: „On est en dehors de la science logique, quand on entreprend . . . d'élucider des questions comme celles-ci: l'objectivité des lois, la contingence des lois, l'immutabilité des substances etc. . . . Nous savons bien ce qu'on va nous répondre: ,je n'étudie ces questions que dans la mesure où elles intéressent la valeur objective de nos connaissances. Peut-on vider la question de la certitude sans aller jusqu'aux fondements, jusqu'aux régions métaphysiques?“ — Cette phrase renferme sa propre condamnation. — Est-il admissible en effet qu'une science considère comme de son ressort un problème qu'elle ne peut résoudre à l'aide de ses propres principes? S'il faut, pour vider la question de la certitude, aller jusqu'aux régions métaphysiques, c'est une preuve absolue, que la question de la certitude est une question métaphysique. Ainsi en est-il en effet. Le logicien ne doit s'occuper de la certitude, qu'en tant qu'elle dérive de tel ou tel procédé intellectuel employé, nullement en général en tant qu'elle procède de l'usage normal de notre raison.

La logique n'a rien à voir avec la question générale de la certitude. Elle n'a pas à se demander si la raison peut atteindre le vrai; mais cela étant supposé, de quelle manière elle doit se comporter pour l'atteindre. Elle est le juge des procédés de la science, elle n'est pas le juge de sa valeur. Que dirait-on du mathématicien, qui, après avoir établi ses théories et ses formules, se poserait cette question: Tout cela répond-il à des réalités en soi? Ne dirait-on pas, qu'il sort de son domaine et qu'il fait de la métaphysique? N'est-ce pas à la métaphysique de savoir, si la quantité n'est qu'un phénomène ou si elle est un attribut réel des choses: si les vérités, qu'on dit évidentes par elles-mêmes, méritent crédit ou si tout n'est pas illusion subjective, dans les mathématiques comme dans tout le reste? — Ces sortes de questions, le mathématicien n'est pas armé pour les résoudre; car, comme tel, il ne peut rien démontrer qu'avec des formules abstraites et ces formules ne lui donnent point de prise sur la réalité. Ainsi le logicien. Il n'est point armé, lui non plus, pour résoudre une question ainsi posée: Les connaissances abstraites ont-elles une valeur réelle? — N'ayant de principes que ceux qui régissent l'être de raison et les combinaisons d'êtres de raison, la

réalité en soi lui est fermée, ou plutôt elle lui est donnée par la métaphysique.“

2. Fassen wir noch die Einteilung der Logica formalis ins Auge. Wir müssen hier, wie der geehrte Herr Herausgeber des Jahrbuches irgendwo in demselben mit Recht bemerkt, Denkformen und Denkwerkzeuge unterscheiden, Formen, in denen wir erkennen, Werkzeuge, durch die wir erkennen. Zu den ersten rechne ich den Begriff (z. B. Genus, Species, Differenz etc.) und die fertige Urteilsform, mag diese nun einfaches oder Schlussurteil sein. Zu den Denkwerkzeugen zählt das Urteil, wenn wir es in fieri betrachten. Das vorzüglichste Denkwerkzeug ist der Schluss. Denkformen und Denkwerkzeuge kommen aber, wie ich wiederum nach Commer bemerke, nicht in Betracht, insofern sie natürliche Formen und natürliche Werkzeuge sind, weil sie als solche gar nichts Künstliches an sich haben. Nach der künstlichen Form, welche Denkformen und Denkwerkzeuge gleichmäßig empfangen können, besteht demgemäß die Logik in zwei Teilen: der eine behandelt die künstliche Gezetzmaßigkeit der Denkformen, der andere jene der Denkwerkzeuge. Insofern die Denkwerkzeuge schließlich auf den fixierten Ausdruck des gewonnenen Resultates in den Denkformen gehen, ist dieser Teil dem anderen subordiniert, insofern es aber auch wiederum wahr ist, daß die Denkwerkzeuge, als mehr komplexe Gebilde, die Denkformen zum Teil schon in sich schließen, jedenfalls aber ihre nutzenbringende, d. h. die scientia zuletzt erzeugende Anwendung von der genauen Kenntnis der Denkformen abhängt, so ist, zumal der pädagogische Zweck für den Unterricht dies Verfahren gebieterisch verlangt, zuerst die Lehre von Denkformen zu behandeln. Diese Methode wird deshalb auch stets beobachtet.

3. Gehört die Topik zur formellen oder materiellen Logik? Diese Frage ist berechtigt, weil innerhalb des einen Genus nur zwei Species zugelassen wurden. Ganz richtig schreibt Renz (*Philosophia, Logica a. I*): „Utraque — nämlich Topica et Analytica — occupatur circa certam ac ordinatam dispositionem ter animatum etc., quia tamen haec omnia in esse obiecti inter se minorum ac propositionum secundum certa principia, regulas, modos et figuras, quae non variant secundum ullam diversitatem.“ Es irrt aber P. Renz, wenn er beiden dasselbe Formalobjekt zuweist und das also zu begründen sucht: „Diversitas tantum intervenit ex parte materiae, quae non diversificat habitus, ut patet etiam in *Physica philosophica*, quae licet diversissima habeat

obiecta in esse rei et speculetur v. 9. corpus simplex, mixtum, convenient, quatenus omnia sub una ratione, nempe corporis naturalis et per eadem principia considerantur a Physica ideo Physica adhuc manet unus specie habitus, et idem dicendum de Metaphysica.“ Gewiss kann und muss die Topik denselben Gesetzen unterstellt werden, welche die Analytica Priora berühren, aber das trifft erst ex consequenti und ganz sekundär zu, nachdem nämlich schon ganz andere Gesetze für die Topik aufgestellt worden sind, Gesetze, die mit denen der Logica formalis gar nichts zu thun, und die für die Topik ein eigenes obiectum formale, das der Logica materialis, begründen. Wird diese, die Logica materialis, mit Recht Logik genannt — und das hat seit Aristoteles bis auf unsere Tage noch niemand bezweifelt — so muss sie, wenn sie nicht ein specifisch eigenes Formalobjekt hat, doch sicherlich ganz genau das Formalobjekt der Logica formalis haben. Das ist aber unauffindbar. Denn wo in der Analytica posterior die Rede ist von der Propositio immediata, von der Propositio de omni, von der Propositio per se u. s. w. fällt es keinem ein, an das Ens rationis zu denken. Also verlangt und hat die Logica materialis, um sensu proprio Logik zu sein, ein eigenes Formalobjekt. Nun springt es aber doch in die Augen, dass da, wo man ex professo die Materien der Topik behandelt, man durchaus nicht das Ens rationis in seiner vom Geiste erlangten Künstlichkeit als solcher betrachtet. Allerdings ist in der Topik die Rede von den loci generis, proprii, definitionis, accidentis, aber es ist doch nicht zu leugnen, dass alle diese Erörterungen unter stillschweigender Voraussetzung des metaphysischen Untergrundes gepflogen werden, und auf das Metaphysische selbst wieder hinzielen. Wenn z. B. ein locus generis lautet: Quod non praedicatur de omnibus speciebus, non est harum genus, so bedeutet dies: Ein objektiv Gültiges findet sich einmal in zwei wesentlich verschiedenen NATUREN und nur in diesen vor; deshalb wird es auch unter einer von der Logica formalis zu bestimmenden Formel zu diesen und nur zu diesen in Beziehung gesetzt. Fände es sich nicht in beiden vor, so würde der Geist irren, wenn er trotzdem dasselbe als in Beziehung zu beiden stehend auffassen würde. Natürlich werden solche Aussagen durch die Formeln der Logica formalis ungemein vereinfacht, aber dass sie wirklich metaphysisch sind, beweist schon allein die Thatsache, dass bloß nach der Form betrachtet sie längst aus der Logica formalis schon bekannt sind. Es hat also die Topik nichts mit dem Ens rationis zu thun und gehört deshalb, wenn sie überhaupt etwas Logisches ist, was

noch niemand bezweifelt hat, zur Logica materialis und teilt das dieser notwendig zuzuerkennende eigene Formalobjekt.

4. Gehört die Sophistica zur Logica formalis oder materialis? R. Zu keiner von beiden, weil sie überhaupt nur reduktive Logik ist, und zwar Logica docens. Denn nur das ist Formalobjekt der Logik, was per se und positive als Gesetz und Norm des Denkens dasteht und den Geist zur Erfassung der Wahrheit unterstützt. Was per accidens eintritt, gelehrt wird, weil nämlich Bosheit Hindernisse bereitet oder auch der Geist selbst aus Schwäche sich solche schafft, und was nur negative sich als Hinwegräumung der Hindernisse charakterisiert, verdient bei der Bestimmung des obiectum formale keine Berücksichtigung. Ein so entstehender Teil der Logik ist nur sehr uneigentlich Logik, ist nur ein sekundäres Hilfsinstrument der eigentlichen Logik, ist nur einigermaßen Logik oder besser gesagt, wird eigentliche L. nur reductive durch Zurückführung auf die Stammregeln, bezüglich welcher sie Verstöße nachweist. So dürfte auch der hl. Th. zu verstehen sein, wo er an der berühmten Stelle lib. 4 Metaphys. lect. 4 parag. b die Sophistica docens als scientia bezeichnet. Damit stimmt auch die Anschauungsweise von Schiltz in seiner trefflichen Summa philosophica Vol. I (Luxemburgi 1892) S. 13 überein, wenngleich er der Logik einen rein praktischen Charakter zuzuschreiben scheint. Er schreibt nämlich l. c.: „Habetur tertius processus in discursu, in quo non habetur conclusio, quia omissum est aliquid quod ad concludendum necessario observandum erat.“ Wenn also der processus selbst in sich nicht Bedeutung hat, so auch nicht der sich mit ihm befassende Teil.

5. Ist die Logik (die Logica docens, wobei wir noch von der Betrachtung dieses oder jenes ihrer Teile absehen) eine wahre Wissenschaft? Es ist hier zu bemerken, dass die Einwürfe gegen den wissenschaftlichen Charakter der Logik hergenommen werden können a) von der Intention desjenigen, der zuerst die künstliche zu erfinden begann, weil nämlich seine Intention eine praktische und nicht eine rein spekulative gewesen sei, b) vom Objekt der Logik, c) vom modus procedendi.

ad a) Gewiss lässt sich die rein speulative, d. h. nur die Betrachtung der Wahrheit bezweckende Intention für den Erfinder der Logik nicht nachweisen, aber sie ist doch höchst wahrscheinlich, wie an einem anderen Orte ausgeführt wurde, jedenfalls auch wahrscheinlich und innerlich möglich. Doch selbst die praktische Intention zugegeben, so wäre doch nicht

der Zweck die Leitung anderer Potenzen, als es der Intellekt ist, gewesen. Das aber ist nach dem hl. Thomas erforderlich, um den habitus speculativus aufzuheben. Die Logik bliebe also trotzdem noch spekulativ, wäre dann allerdings nicht mehr selbständige Wissenschaft, ob aber überhaupt nicht mehr Wissenschaft, wäre erst noch zu untersuchen, aber wohl schwerlich zu konstatieren.

ad b) Anstatt die einzelnen hier möglichen Einwürfe der Reihe nach anzuführen und dann zu widerlegen, möge der Kürze halber thetisch vorgegangen werden.

1º Das Objekt der Logik ist ein obiectum simpliciter necessarium und deshalb simpliciter scibile, so dass sub hoc respectu nichts gegen den streng wissenschaftlichen Charakter der Logik eingewendet werden kann. Und es gilt, wie selbstverständlich, die These sowohl für die Logica materialis wie für die Logica formalis.

Wenden wir uns zuerst der Logica formalis zu. Das Ens rationis ist quoad exsistentiam allerdings contingent, aber quoad essentiam suam gebildet cum fundamento in re, es ist objektiv in der Natur der Dinge gegründet, deshalb auch befähigt, die Operationen des Intellektes, die nach ihrem subjektiven Ausgang von einem principium elicitivum noch nicht Anspruch auf rectitudo erheben können, nicht bloß nach subjektivem Schein zu lenken, weil eben die Principien für die künstliche Regelung des Ens rationis zuletzt von der Natur selbst gefordert und gänzlich unwandelbar und evident sind. So ergibt sich denn ein obiectum simpliciter scibile, simpliciter necessarium. Dies wird recht evident, wenn man das Objekt der L. mit jenem der Kunst vergleicht. Es ist gewiss auch die Künstlichkeit der Kunstdinge begründet in der Natur der Dinge nach ihrem feststehenden Verhältnis zum Menschen, und eben deshalb auch an und für sich unwandelbar, ewig, wie z. B. die Künstlichkeit eines Gewandstückes, aber diese Künstlichkeit ist keineswegs so universal für alle begründet, und wird nicht so energisch gefordert wie jene des Ens rationis.

2º Der modus sciendi, der als Formalobjekt der Logik angegeben wird, wird notwendig schon als existierend formaliter für jede andere Wissenschaft bezüglich der Gewinnung des wissenschaftlichen Charakters vorausgesetzt, aber die Logik braucht als die erste der Wissenschaften ihn nur als in ihren Principien vorausgesetzt in sich zu tragen, ohne dessen in actu signato bewusst zu sein. Es wäre thöricht, mehr zu verlangen. Das ist allerdings richtig, dass eine Wissenschaft, welche von der Logik verschieden ist, nur Wissenschaft wegen ihrer Ver-

bindung oder Verbindbarkeit mit dem schon in der Logik gelehrt modus sciendi ist. Denn nur so ergibt sich eine demonstratio per se infallibilis, evidens. Aber für die Logik selbst wird das nicht erfordert, eben wegen ihrer von den übrigen Wissenschaften unabhängigen Stellung und wegen ihrer Erhabenheit (secundum quid) über jene. Und da sie überdies innerhalb des ihr eigenen Gebietes des modus sciendi sich erst dann zu bedienen braucht, wenn sie Existenz und Natur desselben dargesthan hat, ist die erhobene Schwierigkeit ganz belanglos.

Aber es ergibt sich aus dem berücksichtigten Einwurf vielmehr eine Stärkung unserer Position. Wenn nämlich jedwedes anderweitige Objekt außerhalb der Logik nur deshalb ein für streng wissenschaftliche Forschung geeignetes Objekt sein kann, weil und inwiefern es in Beziehung zum Objekt der Logik steht, muss dann nicht a fortiori das Objekt derselben ein obiectum stricte scibile sein? Allerdings steht in einer anderen Beziehung das Formalobjekt der Logik dem Formalobjekt jeder anderen Wissenschaft bedeutend nach; (und damit begegnen wir einem anderen Einwurf) denn ihr Objekt ist das Ens praedicabile, das Ens rationis, das der anderen Wissenschaften das Ens praedicationale, das seine Wesenheit und seine Prädikate in keinerlei Weise der Leistung des Intellektes verdankt, seine Wahrheit (veritas ontologica causalis) und seine Gewissheit ganz unabhängig vom Denken hat, während das Ens rationis „in esse et in cognosci“ vom Ens reale abhängt. In dieser Beziehung, materialiter genommen, hat denn das Ens rationis der formalen Logik allerdings die geringste, weil relative, weil abhängige Einheit, und somit auch die geringste Erkennbarkeit, aber insofern ein Objekt unter der formellen Voraussetzung genügender Realität, die ein Erträgnis von reinen Chimären ausschließt, „scibile“ genannt wird nach der Verknüpfung eines Prädikates mit einem anderen, ist die Erkennbarkeit des Ens rationis vollständig unabhängig vom Ens reale, weil eben jene Verknüpfung vollständig von demselben unabhängig ist, so zwar, dass auch der vollständige Skepticismus sie zugeben muss. Ist also irgend eine zur Existenz einer Wissenschaft absolut nötige Objektivität des Ens rationis in seiner inneren Verknüpfung mit dem Ens reale genügend gewahrt, und andererseits die wissenschaftliche Erkennbarkeit zu Konklusionen ohne jede Einschränkung, ja eminenter vorhanden, so folgt, dass die Logik wahre Wissenschaft, allerdings sub uno respectu die niedrigste, ist. Aus dem Gesagten folgt, dass es falsch ist, dass eine Wissenschaft, um wahre Wissenschaft zu sein, sich mit dem Ens reale simpliciter

beschäftigen müsse. Es ist das ebensowenig wahr, als daß die auf Privationen und Negationen gehende Demonstration gar keinen Wert für uns habe. Sie hat ihn, weil auch so das Objektive wieder mit hineinspielt, und somit die Aussage, oder vielmehr das Ausgesagte, in *actu exercito* genommen, a parte rei, vollständig zu Recht besteht. Aus der Einteilung des Ens in ein Ens simpliciter und in ein Ens secundum quid ergibt sich also nicht, wie Lalemandet (bei d'Aguirre l. c. tract. I disp. IV) will, daß es eine scientia simpliciter dicta und eine scientia secundum quid oder analogica gebe (analogiâ tendente ad aequivocationem), zu welch letzterer die Logik gehöre, sondern nur, daß eine scientia perfecta und eine scientia vera sed minus perfecta bestehe. Man sehe doch nur auf den Zweck der wissenschaftlichen Forschung: er ist kein anderer als der, am Schlusse keine Chimären in den Händen zu haben, sondern etwas objektiv Begründetes, mag diese Begründung nun so oder anders lauten. Und mit Recht retorquiert d'Aguirre gegen Lalemandet Folgendes: „*Mathematica sunt scientiae simpliciter, iuxta omnes, et tamen obiectum illarum, nimis quantitas continua aut discreta, est ens secundum quid utpote accidens, et analogice conveniens in esse rei cum obiecto Physiologiae, quod est substantia mobilis, univoce autem in ratione communi scibilis.*“

3º Das Objekt der formellen Logik (und Gleches gilt von dem der materiellen Logik) hat aber auch das Geeignetsein, von einer obersten und allgemeinen proprietas aus sich in verzweigtere, einzelne, ableiten zu lassen. Das primum medium der demonstratio logica ist die Definition der Logik: „*Scientia circa Ens rationis artificiose dispositum ut leges imponit tum formis, in quibus cogitamus, tum instrumentis applicandis, per quae ad aliquid cognoscendum procedimus.*“

Die prima und suprema passio und proprietas ist aber, wie uns scheinen will, das Ens rationis artificiose dispositum, ut et in formis et in instrumentis gradatio est de simplicioribus elementis usque ad complexa. So leiten sich alle nachfolgenden passiones und proprietates ganz natürlich ab.

Allerdings ist der conceptus der obersten proprietas und passio mit dem conceptus des definierten Formalobjektes realiter identisch, aber beide unterscheiden sich doch secundum explicitum und implicitum, weil der eine Begriff nach dem ihm Eigentümlichen in dem anderen conceptus nicht aufleuchtet, sondern in unserem Denken erst auf ihn folgt. Deshalb ist die suprema und prima passio und proprietas auch ein demonstrabile (wie es ja sein muß), weil zu einer demonstratio genügt, daß für das

zu Beweisende eine ratio a priori gegeben werde, wozu eine distinctio realis oder auch rationis adaequata nicht gefordert wird, sondern eine inadaequata genügt, wie aus der Metaphysik erhellt, wo vom Ens die von ihm real nicht unterschiedenen Passiones demonstriert werden, wie auch dasselbe sich vollzieht bei den Attributen Gottes gegenüber der Wesenheit Gottes.

Das Ens rationis der Logik lässt also wirklich Proprietates aus sich wie aus der quasi-causa emanieren. Eine causa in sensu stricto ist es ja allerdings nicht, aber auch das Ens der Metaphysica hat, wie es aus sich das Verum und bonum emanieren lässt (ut proprietates realiter indistinctas), die ratio verae causae nicht; „suficit, sagt d'Aguirre l. c. ut essentia sit ratio a priori proprietatum, vel causa logica, tam in ente reali quam rationis, ut illae probentur demonstrative“. Und als Beispiele führt er dann l. c. n. 41 an: „dimanat praedicabilitas ab universalitate, et praedicabilitas de pluribus differentibus specie in quid ab essentia determinata generis“.

4º Das Objekt der Logica formalis ist nur geeignet, eine relatio transcendentalis des entsprechenden habitus scientificus zu terminieren. Aber das genügt auch für die Existenz einer scientia veri nominis. Für eine scientia stricte realis wird ja nach manchen Thomisten eine relatio realis zwischen dem habitus und dem realen Objekt gefordert, aber dass eine scientia, die genügend real ist, weil sie ihr Fundament in der Objektivität der Dinge hat, gar nicht mehr proprie scientia sei, kann nur der behaupten, der a priori ohne Beweis scientia stricte realis und scientia proprii nominis für ein und dasselbe fasst.

5º Fasst man die Logik und ihr Objekt als primär in den Dienst anderer Wissenschaften gestellt auf, so möchte man meinen, als entbehrte das Objekt der nötigen wissenschaftlichen Selbständigkeit und könnte mithin Logik keine wahre Wissenschaft sein. Darauf wurde schon sub b 2º geantwortet.

ad c) Allerdings schreitet die Logik nicht in ihrem ganzen Verlaufe modo resolutorio voran, aber doch zu öfteren Malen, und schliesslich bedient sie sich doch des modus resolutorius immer zum Nachweise, dass ihre Kompositionen durchaus zu Recht bestehen, der erforderlichen inneren Güte sich erfreuen.

Bisher haben wir den wissenschaftlichen Charakter der Logik im allgemeinen betrachtet. Es ist nun nach dem sub n. 4 Gesagten selbstverständlich, dass wir der Sophistik keinen wissenschaftlichen Charakter zuschreiben können. Sie gehört ja gar nicht zur Logik, steht nur in Diensten der formellen und materiellen Logik und gehört zu dieser reductive, insofern sie das Compositum

ordinatum wiederherstellen lehrt, und nach der Wiederherstellung in die eigentlichen und selbständigen Teile der Logik mündet. Ebensowenig wie die Entfernung des reatus culpae in sich der übernatürlichen Ordnung angehört und in sich Gegenstand der übernatürlichen Wissenschaft ist, ebensowenig kann auch der Habitus der Logik auf die Sophistik gehen; der hl. Th. scheint allerdings mit dieser Conclusio im Widerspruch zu stehen. Er schreibt nämlich lib. 4 Met. lect. 4 paragr. b.: „*Dialectica . . . secundum quod est docens . . . est scientia. Utens vero est, secundum quod modo adiuncto utitur ad concludendum aliquid probabiliter in singulis scientiis, et sic recedit a scientia. Et similiter dicendum est de Sophistica, quia prout est docens, tradit per necessarias et demonstrativas rationes modum arguendi apparener.*“ Doch dürfte S. Th. ganz mit uns übereinstimmen. Die Sophistik hat, sagt S. Thomas, necessarias et demonstrativas rationes. Gut, aber woher hat sie dieselben? Nicht aus sich, wie einleuchtet, sondern nur von der formellen und materiellen Logik. Die Sophistica ist nur möglich, traktabel unter Voraussetzung der pars Analytica und der pars Topica. Nur im Lichte der schon in der Analytica und Topica gewonnenen Resultate zeigt sie die Falschheit der sophistischen Proceduren auf. Nach dieser Seite fällt sie vollständig mit diesen Teilen zusammen, ist nur eine Rekapitulation derselben. Aber indem sie das Gewonnene anwendet, um evident falsche Konklusionen nach dem Grunde ihrer Falschheit durchsichtig zu machen, liefert sie innerhalb des Gebietes der Logik praktisch den Beweis für die Richtigkeit aller gewonnenen Resultate und leistet so, praktisch, dasselbe, was die resolutio usque ad ultima principia leistet. Die Sophistica ist also Logica docens auf eine specifisch neue Weise und kann deshalb, so betrachtet, mit S. Thomas mit Recht als vera scientia (partialis) bezeichnet werden. Lässt man aber den anderen Gesichtspunkt obwalten, so erscheint die Sophistik nicht mehr als Wissenschaft. Beide Anschauungen dürften berechtigt sein.

6º Hat die Topik wissenschaftlichen Charakter? Da die Topik die formelle Logik nicht formaliter voraussetzt — sonst gehörte sie nicht, wie wir von ihr behauptet haben, zur materiellen Logik —, sondern nur fundamentaliter, weil auch hier, wie bei jeder Wissenschaft, eine demonstratio per se infallibilis nur in Verbindung mit dem in der Logica formalis gelehrt modus sciendi möglich ist, ist offenbar die Topik genau insoweit selbständig und Wissenschaft, als dies der materiellen Logik

zukommt. Innerhalb der materiellen Logik bezeichnet aber die *materia probabilis* eine besondere species neben der *materia certa*. Deshalb ist die Topik ein eigener Teil in der Logik, allerdings mehr nach Art einer *scientia subalternata*. Denn sie ist innerlich abhängig von der *pars de materia certa*.

Eine weitere Kontroverse ist, ob die *Logica utens* Wissenschaft sei. Es ist aber hier wohl zu unterscheiden zwischen der *Logica utens in propria materia* und der *Logica utens in aliena materia*. Die *Logica utens in propria materia* ist schon dann vorhanden, wenn sie durch Exemplifikationen in ihrem Werden der logischen Wahrheiten sich voll und ganz erst bemächtigen will, oder nach gewonnener sicherer Erkenntnis noch mehr in dieselbe durch jene Exemplifikationen einzudringen sucht. Das ist natürlich, wie d'Aguirre in seinem citierten Werke öfters bemerkt, nichts anderes als reine Spekulation und kann deshalb dem wissenschaftlichen Charakter der L. nicht im Wege stehen. Wenn hingegen der Gebrauch der Logik in anderen Materien vorkommt, ist, falls nicht eine reflexe Achtsamkeit auf die L. nur materialiter als L. vorhanden, nicht aber formaliter, und kann deshalb auch nur materialiter der da beschäftigte Logiker als Logiker auftreten, mit a. W.: die L. verliert ihren wissenschaftlichen Charakter in *actu signato*, nicht aber in *actu exercito*. „In der Philosophie wird die reflexe Achtsamkeit auf die L. als solche am öftesten vorkommen, und deshalb wird dann auch da die L. utens nicht aufhören, wahrhaft Wissenschaft zu sein: aber in anderen Wissenschaften wird der logisch gebildete Gelehrte sowohl seltener die feineren Regeln der künstlichen L. in Anwendung bringen müssen, als auch die Anwendung der logischen Regeln öfters ohne reflexes Bewußtsein sich vollziehen.“ Unter dieser Distinktion behalten denn auch die Argumente d'Aguirres l. c. ihre Kraft, der beweisen will, dass auch die L. utens vera scientia sei. Sie sind folgende: Erster Beweis. „*Usus constructivus syllogismi demonstrativi vere est actus scientificus. Ergo et Logica secundum munus utentis in parte demonstrativa est formaliter scientia. Consequentia patet ratione a priori, quia omnis habitus scientiae formaliter exprimitur in ordine ad actum scientificum. Antecedens autem probatur multipliciter.*“ Wir geben nur einen Beweis wieder. *Usus constructivus syllogismi nihil aliud est quam actualis constructio eiusdem syllogismi demonstrativi, atque adeo est ipsum actuale exercitium demonstrandi. Sed actuale exercitium demonstrandi est actus scientificus, immo nullus actus scientificus esse potest nisi sit actuale demonstrandi exercitium.“ Ergo *usus constructivus syllogismi est actus scientificus*. — Zweiter Beweis. „*Artificium**

illud, sine quo nullus scientiarum realium actus scientificus esse potest, debet procedere efficienter a scientia artificiali formaliter. At non procedit efficienter ab alia quam a Logica sub munere utendi, ut probatum est disput. 3^a. Ergo Logica sub munere utendi artificio illo in actibus scientiarum realium est formaliter scientia artificialis. Übrigens nimmt d'Aguirre den terminus scientia, wie uns scheint, in einem weiten Sinne. Die L. ist nämlich jene Wissenschaft, die ihre Konklusionen beweist, und *in facto esse* den Zusammenhang der Konklusionen mit der Herleitung noch festhält. So haben wir die L. docens und, wie gesagt, die L. als eigentliche Wissenschaft. Wo sie aber ihre Aufstellungen nicht *ex causis* herleitet, oder die Konklusionen nicht nach ihrer nächsten Herleitung aus den Principien besagt, sondern unter der Voraussetzung des Gesagten für andere Zwecke nützlich ist, ist sie nicht mehr L. *in sensu stricto*, eben weil sie nicht mehr L. docens ist. Ganz richtig sagt deshalb d'Aguirre *l.c.* tract. I disp. IV n. 32: „Tertium (infertur) syllogismos omnes et quoslibet actus in materia aliarum scientiarum ad quorum formam artificiosam concurrit Logica, solum esse actus usus relate ad Logicam, non vero actus doctrinae. Id patet: tum quia ex communi sententia Logica in quantum docens nullo modo praestat concursus effectivum circa materiam aliarum scientiarum, tum etiam quia in iis syllogismis Logicas nullas regulas tradit, sed solum exequitur in materia extranea, seu concursus et subsidium praestat aliis scientiis, exercendo regulas ipsas, quas tradiderat intra propriam materiam. Cum igitur doctrina consistat in traditione regularum, consequens est, ut syllogismi s. actus aliarum scientiarum, ad quos Logica efficientes concurrit, non sint actus doctrinae relate ad ipsam, sed usus, s. constructionis tantum.“

Wenn daher jemand beim usus noch in reflexer Achtsamkeit sich die doctrina als solche zu vergegenwärtigen vermag, so besitzt er allerdings auch noch im usus die scientia, sonst aber nicht.

7^o Ist die L. auch Kunst — *ars* — ? Zur Entscheidung dieser Frage ist es nötig, zu wissen, daß man die *ars* entweder im Gegensatz zur *scientia speculativa*, oder auch zur *scientia practica* auffassen kann. Und es ist ferner wichtig, die *scientia practica* nach ihrer obersten Einteilung zu kennen, infolge deren sie „*practica*“ sein kann bezüglich der immanenten Willensakte (und so haben wir die Moralphilosophie oder Moraltheologie) und bezüglich der *actus transeuntes*, falls hier nur eine wahre *deductio conclusionum ex causis* vorliegt — wo dies

fehlt, haben wir nicht mehr Wissenschaft, sondern die sogenannten mechanischen Künste, die bloße angelernte Fertigkeiten sind. Es dürfte aber feststehen, dass die Philosophie gemeinlich schon der scientia als solcher die ars gegenüberstellt, so dass nur die artes mechanicae (v. g. ars sartoria, fabrilis etc.) als artes sensu stricto erscheinen. Aus dem Begriff der praktischen Wissenschaft heraus fliesst also zuletzt die Definition der ars in sensu stricto, wie sie bloß die mechanischen Künste umfasst, so dass die L. absolut mit ihr nichts zu thun hat. Da aber ferner die scientia practica in sensu stricto sumpta nach dem hl. Th. und seiner Schule nur auf ein opus extra-intellectuale geht, so geht es nicht an, falls man sogar scientia practica und ars identifiziert, die L. als ars zu bezeichnen, weil ihr opus ein intra-intellectuale ist, falls man nämlich die Lehre des hl. Th. über die scientia speculativa et practica festhalten will. Dass aber am besten der scientia qua talis die ars gegenübergestellt wird, ist klar. Denn sonst ist zwar eine repugnantia inter scientiam et scientiam, nicht aber zwischen scientia und non-scientia vorhanden. Die L. ist also nur ars secundum quandam similitudinem.

8º Wirkt die L. in fremdem Gebiete causaliter mit zur Erzeugung der Kunstform, oder bloß directive? — Es ist notwendig, hier einiges vorauszuschicken. a) Der habitus der Logica utens ist materialiter identisch mit dem habitus der Logica docens. Mastrius (Quaest. Prooem. de nat. Log. n. 9 fine) hält zwar an einem realen Unterschied fest, doch wohl mit Unrecht. Ein solcher wird überflüssigerweise behauptet, wenn die distinctio incidentis et inclusi genügt. Diese liegt aber in unserem Falle tatsächlich vor, da die L. docens die conclusiones scientificae besagt, wie die L. utens, aber überdies die aktuelle Entwicklung, Darlegung und Erhärtung derselben bezeichnet, während die L. utens mit Absehen davon genau so verfährt, wie die scientia subalternata gegenüber der scientia subalternans. Es ist deshalb ganz falsch, wenn viele Auktoren (so auch neuerdings wieder Urráburu l. c. vol. I p. 1080) die Frage bezüglich der logica docens stellen. Ganz richtig schreibt dem gegenüber d'Aguirre l. c. disp. 3 sect. I n. 5: „Praemitto, nec controversiam esse de Logica secundum munus docendi quoniam sub hac consideratione solum concurrit dirigendo ceteras scientias proponendo illis obiective et doctrinaliter instrumenta communia, quibus ordinate procedant ad cognoscendum sua obiecta, sicut intellectus obiective et directive tantum concurrit ad actus voluntatis proponendo illi obiecta, in quae ordinate feratur. Quare dissidium

est de Logica sub munere utendi, quo subinduit modum scientiae practicae et executricis: an concurrat active cum ceteris scientiis, applicando formam artificialem syllogisticamque operationibus et demonstrationibus aliarum scientiarum, sicut concurrit active ad usum formalem in propria materiâ.“ b) Dass der concursus der Logica utens auch für den Fall, dass man ihn als efficiens fasst, doch auch direktiver Natur ist, erscheint fast überflüssig zu bemerken. Er hat ja suo modo das zu thun, was der habitus prudentiae gegenüber den anderen moralischen Tugenden zu erfüllen hat: als habitus des intellectus muss er nicht bloß in propria materiâ, sondern auch da, wo er in Verbindung mit anderen Wissenszweigen tritt, intellektuell, aufklärend wirken, aber damit verträgt sich ganz wohl ein influxus physicus, ja derselbe wird durchaus benötigt. Denn es ist geradezu unfasslich, wie ein Habitus A auf den specifisch verschiedenen Habitus B soll direktiv Einfluss üben können, ohne dass seine Entität mitspielt. Man sage nicht, dass ein von A ausgehendes Vorhalten seines intellektuellen Inhaltes gegenüber B genügt. Denn der Intellekt erscheint unter dem Habitus A dazu durchaus nicht bestimmt, und ebensowenig B gegenüber A, ganz abgesehen davon, dass im letzteren Falle A sich nicht selbst direktiv verhält, sondern nur als Norm der Direktion dient, die A sich selbst gibt. Es könnte also nur der Intellekt im allgemeinen Grund dafür sein, dass unter dem Einfluss eines Willensdekretes sich A zu B oder B zu A wendete. Aber selbst dann erhalten wir nicht die gewünschte Direktion, wenn der Habitus A nicht effective konkurriert. Denn die specifische Gleichgültigkeit, welche die beiden Habitus zu einander haben, erscheint erst innerlich überwunden nach dem Empfange der künstlichen Form, welche die Naturwissenschaft z. B. von der Logik erhält. Vorher ist gar keine ratio sufficiens zu finden, weshalb die Logik geeignet und geneigt sein soll, ihren Inhalt der Naturwissenschaft in wirksamer Weise dirigendo vorzuhalten, diese aber, sich bestimmen und dirigieren zu lassen.

9º Welches ist das obiectum formale oder adaequatum der Logik? — Die Gesetze, die das gesamte Denken regeln, Gesetze, die zum Teil an dem Ens rationis haften, wie dieses künstlich sind und in der Einheit mit diesem das Formalobjekt der L. formalis konstituieren, teils aber sich unterschiedslos auf das natürliche und künstliche Denken beziehen, insofern dasselbe auf gleichviel welchen Stoff geht, und so haben wir die L. materialis. Für letztere wird also das objektive Wahrheit suchende Denken in recto notiert, während es bei der L. formalis nur höchstens

in obliquo mitspielt. Für die L. formalis ist die demonstratio, der syllogismus, die argumentatio ein obiectum adaequatum partiale, und zwar das vorzügliche, weil alles andere sekundär auf dasselbe hingeordnet ist und materialiter von ihm umfasst wird. In vorzüglicher Weise weist das d'Aguirre l. c. disp. VI sect. 1a nach, indem er ausführt, wie ein jeder modus sciendi in durchaus selbständiger Weise, zunächst rein um seiner selbst willen von der L. betrachtet wird, wie sich das ja auch aus ihrem Charakter als scientia speculativa ergibt. Eben wegen dieser sekundären Hinordnung und wegen dieses materiellen Enthaltenseins ist alles andere außer dem Syllogismus und der Beweisführung in gleicher Weise mit diesem Objekt der L., also obiectum formale. Aus dem Gesagten folgert aber auch schon ersichtlichermaßen, dass Alles und Jegliches, wenn es und insofern es gesetzmäßig in der L. formalis bestimmt ist, zum obiectum formale der L. formalis gehört. Eben deshalb verneinen d'Aguirre und viele Thomisten mit Entschiedenheit gegen Joh. a s. Th. und einige andere Thomisten, dass nicht bloß der modus sciendi stricte dictus, wie er die Definition, die Division, die Argumentation und die Demonstration umfasst, das Formalobjekt der L. formalis bilde, und behaupten mit vollem Rechte, dass dasselbe durch den modus sciendi in communi, s. late dictus, gegeben sei. Es ist aber auch bereits ersichtlich, dass mit Recht nach der fast allgemein recipierten thomistischen Lehre nur der modus sciendi obiectivus als Formalobjekt bezeichnet wird. Denn die L. ist ja in Wahrheit scientia, wie nachgewiesen wurde, nur durch ihr Wurzeln in der Objektivität der Dinge, was eben durch den modus sciendi obiectivus ausgedrückt wird; die Gesetzmäßigkeit, von der sie handelt, ist eine wissenschaftliche. Deshalb muss denn das Ens rationis, wie es als Formalobjekt erscheint, um Formalobjekt einer Wissenschaft sein zu können, die Verbindung mit dem Objektiven in recto, und nicht bloß in obliquo bezeichnen, ein Umstand, der in den Definitionen mancher Lehrbücher übersehen wird. Damit ist aber auch das obiectum formale der L. formalis bereits zur Genüge bestimmt. Aber wie verhalten sich nun die actus mentis, und dann weiterhin deren Lenkbarkeit zum Formalobjekt der Logik? — Es ist zu beachten, dass zur Bildung der secunda intentio, des modus sciendi obiectivus, Denakte des reflexhätigen Geistes erst führen, z. B. durch die Erwägung, dass Petrus, Paulus, Sokrates u. s. w. in gleicher Weise „Mensch“ genannt werden. Deshalb kann die L. als L. auch von diesen handeln, aber nicht um ihrer selbst willen. Das obiectum formale der

formalen L. ist also der actus mentis considerantis, wie er am Ende mit der secunda intentio nach festen, unwandelbaren Gesetzen bekleidet worden ist. Es ist also, wenn man die secunda intentio im Verhältnis zu den voraufgehenden Denkakten betrachtet, nicht bloß der conceptus obiectivus (i. e. in obiectivitate radicatus) im Gegensatz zum conceptus formalis notiert, sondern die Umwandlung von den voraufgehenden conceptus obiectivi in einen neuen, der eben deshalb, weil die voraufgehenden conceptus wirklich objektiv waren, nun auch selbst in genügender Weise in der Objektivität wurzelt. So ist es denn auch ganz evident, dass das Formalobjekt der L. nicht aus der secunda intentio und den Denkakten wie aus Teilen erwächst. Letztere sind, als conceptus obiectivi gefasst, nicht einmal Substrat für das Ens rationis (das ist der Denkakt nach seiner Entität), sondern bloß Voraussetzung. Was aber die Lenkbarkeit der Akte des Intellekts betrifft, so bemerkt diesbezüglich d'Aguirre l. c. disp. VI sect. 3 n. 46 mit Recht Folgendes: „Quod commune est Logicae et ceteris virtutibus intellectus, nequit esse proprium Logicae obiectum; ut patet. At dirigibilitas et directio actuum Logicae est quid commune tam ipsi quam omnibus virtutibus intellectus. Ergo actus secundum dirigibilitatem aut directionem nequeunt esse proprium Logicae obiectum. Prob. Minor, in qua sola potest esse dissidium: Quia omnis habitus inclinans intellectum in verum, dirigit illius operationes; nam inclinare mentem in verum est dirigere illam, quippe cuius terminus est veritas, a qua solum errando recidetur. At non solum Logicae sed etiam ceteris virtutibus intellectualibus commune est inclinare intellectum in verum, ut patet ex definitione virtutis intellectualis generatim sumptae, quae est habitus dirigens intellectum circa verum, ut omnibus notum est et patet ex Arist. lib 6 Ethic., ubi de virtutibus intellectualibus generatim atque etiam in specie agit. Ergo dirigibilitas et directio actuum mentis est quid commune Logicae et ceteris virtutibus intellectus. Si autem dicas, Logicam convenire cum aliis habitibus generice in dirigendis actibus mentis, sed tamen dirigere illos modo specifice distincto ab aliis, verum quidem dicis. At ego insisto in eo quod ceteri habitus intellectuales speciali etiam modo dirigunt operationes mentis iuxta propriam uniuscuiusque speciem, et tamen non respiciunt directionem ipsam et proprium obiectum, sed ut viam et tendentiam tantum. Ergo idem dicendum de Logica, quamvis speciali modo dirigat operationes mentis.“ Überdies muss das obiectum formale der L. als einer Kunst etwas Künstliches sein, ebenso wie auch das Objekt der Medizin die sanabilitas corporis artificialis, und nicht die

sanabilitas schlechthin ist. Das trifft aber bei der Lenkbarkeit nicht zu, wie d'Aguirre l. c. tract. I disp. VII n. 7 gut ausführt: „Dirigibilitas passiva actuum intellectus non est forma aliqua artificialis, sed proprietas naturalis ipsorum actuum, ut absque errore dirigantur in formam modi sciendi, sicut dirigibilitas passiva lignorum et lapidum non est forma aliqua artificialis sed solum naturalis illorum proprietas ut recte ordinentur in formam aedificii. Ergo sicut hanc ab causam dirigibilitas passiva lignorum et lapidum non est ratio formalis in obiecto artis aedificatoriae, ita et dirigibilitas passiva actuum intellectus non est ratio formalis in obiecto artis Logicae. Nimicum, nulla proprietas naturalis sed dumtaxat forma artificialis potest esse ratio formalis quae in obiecto artis, ut ab inductione patet in omnibus artibus et ex propria ipsarum notione constat.“ Wenn wir so die Lenkbarkeit der Denkakte als obiectum formale zurückweisen müssen, so gehört allerdings die Lenkbarkeit der künstlichen instrumenta sciendi mit zum Formalobjekt der Logik. Es verhält sich nämlich mit ihr nicht wie mit anderen Künsten. Es kann eine Kunst ihre Instrumente anfertigen, ohne die Lenkbarkeit beweisend darzustellen. Bei der Logik fällt aber Beides in Eins zusammen. — Ist also, wie nachgewiesen wurde, nicht die natürliche Lenkbarkeit der Denkakte das obiectivum formale der Logik, so ist doch die künstliche Lenkbarkeit in innigere Beziehung zu demselben gesetzt. Dieselbe besagt nämlich die Anlage zur Bekleidung mit allen jenen Gesetzen, welche die Logik aufstellt. Sie ist wohl nicht das obiectum formale selbst, nämlich für die Logica in fieri — das ist nämlich das Gesetzmäßige selbst, wie es wird — aber, wie ersichtlich, innig mit ihr verbunden. Aber mit einem Recht kann man die aktive Leitung als Formalobjekt bezeichnen, falls man darunter den den logischen Gesetzen eigenen inneren Einfluß versteht. Sonst müssen wir auch diese Meinung ablehnen. Es sprechen dagegen fast dieselben Gründe, die d'Aguirre gegen die Lenkbarkeit geltend machte. — Andere bezeichnen wiederum die realis rectitudo actuum intellectus, prout consistit in recta obiectorum repraesentatione, als Formalobjekt. Das dürfte richtig sein, wenn man dabei an die materielle Logik denkt, falsch aber bezüglich der L. formalis, wie aus allem bisher Gesagten erhellt.

10^o Da es der formelle Zweck der L. ist, einerseits den Intellekt in seinen Operationen vor Irrtum zu bewahren, und andererseits ihm eine wissenschaftliche Erfassung der Objekte zu sichern, so hängt es von der Grenzbestimmung der Möglichkeit des Irrtums einerseits und von der Umschreibung der

etwaigen in der natürlichen Logik gegebenen Möglichkeit, Wissenschaft erringen zu helfen, andererseits ab, was in betreff der Notwendigkeit der L. zu gelten habe. Was nun den ersten Punkt betrifft, so gibt es natürliche Sicherheit vor Irrtum nur in Bezug auf die *prima principia* und die ersten Schlussfolgerungen daraus, sowie in Bezug auf die *principia synthetica* und die meisten kontingenten Erfahrungsurteile. Darüber hinaus ist dem Irrtum Thür und Thor geöffnet, und dies umso mehr, jemehr man sich vom Ausgangspunkt entfernt. Das beweist die Erfahrung der Menschheit, die klar zeigt, dass im Ringen nach fortschreitender Erkenntnis sowohl zahllose Irrungen auf gar allen Gebieten vorgekommen sind, als auch mannigfach nur Probabilität zu gewinnen ist, mithin sowohl die Existenz schwer zu erforschender Objekte den Irrtum nur zu nahe legt, wie auch die Schwäche des Geistes selber. Wenn nun auch die natürliche Logik in Diensten des zu ihrer Benutzung durch Eigeninteresse und andere Motive getriebenen, sowie durch das sociale Zusammenleben vielfach unterstützten Menschengeistes manches zu verhüten oder zu korrigieren vermag, so ist es doch auch wahr, dass die Natur allüberall da, wo sie als solche mangelhaft ist, darauf angelegt ist, durch Nachhilfe von seiten des Menschen, durch Kunst das Mangelnde zu ergänzen, und dass sie nur so menschenwürdige Natur wird. Wenden wir das Gesagte auf die Logik an, so folgt, dass sie simpliciter notwendig ist, um den Menschen so vor Irrtum zu bewahren, wie es sich für ihn geziemt. Und es geziemt sich für ihn, dass er auf jener Stufe der Kultur, wo die Künste und Wissenschaften beginnen, zumeist vor Irrtum bewahrt werde, wenn es ihm auch nicht beschieden sein kann, die Wahrheit zumeist mit Gewissheit zu erfassen. Und das Gesagte wird voll und ganz bestätigt, wenn man erwägt, dass die natürliche Logik weder zur Erwerbung der *scientia in statu perfecto* noch zur Erzielung der *scientia in statu imperfecto* ausreicht. Es liegt aber die *scientia in statu perfecto* dann vor, wenn in Bezug auf die Totalität der wichtigeren Konklusionen, mögen diese nun, was die L. betrifft, im Gebiete der *Analytica* oder der *Topica* liegen, eine Gewissheit besteht. Ein Zeichen letzterer ist es aber, wenn man die Resultate gegen die erhobenen Einwürfe siegreich zu verteidigen vermag. Eine *scientia in statu imperfecto* liegt vor, wenn man die eine oder andere wichtigere Konklusion wahrhaft wissenschaftlich, d. h. aus ihren Gründen und so herzuleiten vermag, dass die Herleitung als Resultat eine reflexe Gewissheit über die Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit des gewonnenen Resultates

ergibt. Was nun die scientia perfecta betrifft, ist vor allem an die schon erwähnte Notwendigkeit zu erinnern, daß die Natur des Geistes in dessen fortschreitender Entwicklung zur Verhütung mancher Irrtümer in wichtigen Punkten auf eine Kunst angewiesen ist. Diese Kunst ist nun aber die L. Ergo! Diese Erwägung wird dann aber noch ganz bedeutend verstärkt, wenn man sich an das erinnert, was die L. in betreff eines streng wissenschaftlichen Beweisverfahrens lehrt und beweist. d'Aguirre l. c. tract. I disp. II n. 9 fasst das also zusammen: „*Ut intellectus absque errore procedat in difficultibus conclusionibus probandis, oportet, necessariumque est simpliciter, ut in materia eiusmodi sciat recte disponere praemissas, collocare terminos, distribuere medium, et omnes illas regulas servare, quas exigit syllogismus perfectus. Alioqui enim nulla fiet demonstratio, nec assensus scientificus generabitur, quia assensus scientificus est effectus solius demonstrationis, et demonstratio est syllogismus faciens scire ac proinde perfectus. At sine L. id fieri non potest, in materia praesertim abstrusa. . . . Ergo.*“

Ohne die L. kann es nur einen Syllogismus geben, der nach modus und figura unvollkommen ist. Mit diesem ist es aber auch unmöglich, sich reflexe, d. h. zur Wissenschaft absolut nötige Gewissheit über die Standhältigkeit des Resultates zu verschaffen. Dies gilt aber offenbar auch da, wo nur eine einzige Konklusion in Frage kommt, und deshalb ist die L. auch schon für die scientia in statu imperfecto simpliciter notwendig. Sehr gut läßt sich die L. mit der Prudentia vergleichen. Wie diese simpliciter für die Willensakte der übrigen Kardinaltugenden erfordert wird, damit diese auf vielfach verschlungenen Pfaden im einzelnen ihr medium rationis finden, so muß a pari ratione — ein Grund für ein anderes Verhältnis ist nicht ersichtlich — der Akt des Intellektes in den schwierigeren Prozessen, d. h. wo immer es sich um eine conclusio scientifica handelt, eine besondere Direktive erhalten, bei deren Ermangelung auch nur in einem einzelnen Falle der gute Ausgang ebensowenig verbürgt ist, als wo der Wille sich nur durch die Principien der Synderese in seinem moralischen Handeln dirigieren läßt. Schwanken, Furcht u. s. w. sind die notwendigen Folgen, und das umso mehr, wenn etwa von außen ein Sophist oder auch nur ein dialektisch Gebildeter, der bona fide anderer Meinung ist, dazu kommt. Das Bedürfnis nach der L. artificialis ist also nicht bloß permissive in der menschlichen Natur, sowie die Genesung eines Kranken abstrahiert von ihrer Herbeiführung durch die Natur oder durch den Arzt, sondern als positive von der Natur gefordert zu

bezeichnen. Der bedeutendste Einwurf nun, der sich gegen die auseinander gesetzte Doktrin erheben lässt, wird von d'Aguirre l. c. tract. I disp. II n. 23 sq. also formuliert: „Dices, intellectum posse lumine naturali attingere prima principia prioristica, ex quibus L. deducit conclusiones, sicut eodem naturae lumine percipit prima principia spectantia ad alias scientias. Unde et poterit naturali rationis lumine ordinare praemissas in modo et figura perfecta, quia naturaliter ordinativus est, sicut potest eodem lumine discurrere, quia naturaliter discursivus est. Quare posita cognitione primorum principiorum ex parte formae, et collocatione terminorum similiter, et discursu ex parte materiae, nihil deest, ut intellectus faciat demonstrationem formalem. Et hoc modo videtur se gessisse Aristoteles, quoniam solo naturae lumine assecutus fuit prima principia prioristica s. requisita ex parte formae eiusque ordinem in modo et figura perfecta. Ergo ad id non est necessaria Logica artificialis.“ Zur Lösung gibt nun d'Aguirre eine längere Vorbemerkung, die hier wörtlich wiedergegeben werde, weil wir an ihrer Hand selbstständig das Ganze beleuchten wollen. Er schreibt: „Suppono quod omnibus in ore est, quamlibet scientiam, sicut et conclusionem scientificam contineri virtualiter in suis principiis, quae sunt veluti semina ipsius: principia vero ipsa continentur in lumine naturali intellectus, sive illa naturalia sint, sive etiam artificialia; nam ars in natura fundamentum habet, atque ab ea originem dicit, non e contrario. Unde fit demum, ut Logica artificialis contineatur virtualiter in suis primis principiis prioristicis, quae sunt dici de omni, et dici de nullo. Quare ad primam demonstrationem scientificam, quae necessario debet esse ex iis principiis deducta, concurrit Logica artificialis, prout in eisdem principiis virtualiter contenta. Prima autem demonstratio exercita, quam intellectus potest facere et praemittere ante omnem aliam, debet versari circa demonstrationem in actu signato sub hac vere forma: Omnis syllogismus constans praemissis certis et evidentiibus atque recto ordine dispositis generat scientiam. At demonstratio est syllogismus constans praemissis certis et evidentiibus ac recto ordine dispositis. Ergo demonstratio generat scientiam.“ Indem wir den von d'Aguirre für diese demonstratio geführten Beweis als selbstverständlich auslassen, sagen wir: Es ist evident, dass der habitus scientificus in dem Erfinder der L. nur ganz allmählich, in organischem Fortschritte vom Unvollenkommenen zum Vollkommenen herausgebildet wurde, möchte sich die Reflexion nur zuerst auf die Denkformen oder auf die Denkwerkzeuge lenken. Es ist ebenfalls evident, dass die intellektuelle Aussprache der gewonnenen Resultate zunächst in

Urteilen erfolgte, die noch gar keinen Syllogismus erforderten oder vielmehr voraussetzten. Im Fortschreiten aber sah sich der Geist schon genötigt, um Resultate zu erzielen, Urteile zusammenzusetzen, ohne dass jedoch schon die Reflexion sich auf das Verfahren der Zusammensetzung als solcher richtete. Ein Beispiel mag das Gesagte veranschaulichen. Zuerst sagte sich der Denker: Termini sind das, was einen Satz naturgemäß zusammensetzt. Die nächste Beobachtung war die, dass die Termini, um einen guten Satz zu liefern, klar u. s. w. sein müssen. Hiermit war schon der Syllogismus, wenigstens unvollkommen, gegeben. Nun war im Verlauf, je öfter sich die Zusammensetzung der Urteile wiederholte und je schwieriger diese wurden, nichts natürlicher, als dass die Reflexion auf die Zusammensetzung selbst lenkte, vor allem, wenn Irrungen konstatiert worden waren. Zunächst mochte wohl da die Form nach ihren Gesetzen erforscht werden, dann aber die Gesetze für das auf Objektives gerichtete Denken. So fand denn der Denker, dass, wenn Formales und Materiales zusammenstimmen in einem Syllogismus, durch denselben notwendig die Wahrheit erkannt wird. Indem nun ein solcher Demonstration genannt wurde, konnte in betreff dieser, wie sie in *actu signato* sich findet, folgende demonstratio in *actu exercito* erfolgen: *Omnis syllogismus constans praemissis certis et evidentiis atque recto ordine dispositis generat scientiam.* At demonstratio est syllogismus constans praemissis certis et evidentiis ac recto ordine dispositis. Ergo demonstratio generat scientiam. Mit dieser demonstratio exercita ist das schöpferische Princip aller Wissenschaft und zunächst der Logik selbst gewonnen. Zu ihrer Satzung trägt aber der habitus Logicus noch nicht formaliter bei — er existiert ja erst nach ihr — sondern nur „prout virtualiter in suis principiis continetur“, d’Aguirre l. c. „Nisi enim, so d’Aguirre l. c. n. 25, eiusmodi notitia demonstrativa praecedat, non poterit intellectus facere ullam demonstrationem in materia Logicae et multo minus in materia aliarum scientiarum. Facta vero demonstratione illa in *actu exercito* circa demonstrationem in *actu signato*, generatur quodammodo habitus Logicae, aliisque atque aliis demonstrationibus intra propriam materiam augetur. Unde licet ad primam demonstrationem solum concurrat Logica artificialis prout virtualiter contenta in suis principiis ad reliquas tamen concurrit prout existens formaliter in se ipsa. Neque aliter posset intellectus procedere ad demonstrandum exercite vel in materia propria Logicae vel in materia aliarum scientiarum quam praesupposita demonstratione exercita circa demonstrationem in *actu signato* ordinata ex principiis Logicae artificialis. Ergo haec

simpliciter necessaria est, aut virtualiter existens ad primam demonstrationem faciendam, aut formaliter existens ad reliquas demonstrationes faciendas sive in materia propria sive aliarum scientiarum."



DIE LEHRE DES HL. THOMAS VON DER SCINTILLA ANIMAE IN IHRER BEDEUTUNG FÜR DIE DEUTSCHE MYSTIK IM PREDIGERORDEN.

Von MARTIN GRABMANN.

Der hl. Thomas von Aquin hat durch seine tiefe, von Prinzipien getragene Lehre und durch seine unvergleichliche Logik und Methodik auf die gesamte nachfolgende Wissenschaft einen durchgreifenden Einfluß ausgeübt. Was früher als originellste Geistesarbeit einzelner Denker galt, das hat nunmehr gar vielfach eine fortgeschrittene Quellenforschung beim englischen Lehrer mehr oder minder klar ausgesprochen gefunden. Ein Beweis hiefür ist das Verhältnis zwischen St. Thomas und den deutschen Mystikern des Predigerordens. Preger, Charles Schmidt und zum Teil auch Stöckl und Bach würdigen nicht oder nur wenig den innigen Zusammenhang des thomistischen und mystischen Denkens. Die Folge davon ist, daß die einen in Eckehart den Vater der deutschen Spekulation feierten, während andere in den Mystikern die Vertreter des Pantheismus und Quietismus sahen. Freilich haben sich auch schon frühzeitig apologetische Stimmen für die Orthodoxie der deutschen Mystiker erhoben. Surius hat die Werke Taulers, des doctor sublimis et illuminatus, ins Lateinische übersetzt und nennt ihn einen insignis theologus. Der ehrwürdige Ludwig von Blois hat sogar eine *Apologia pro Thaulero* geschrieben. Über Eckehart äußern sich Quétif-Echard also¹:

„Non blasphemi, non haeresiarchae nota inurendus. . . . Sed in eos errores sanctioris vitae desiderio immodico ac non sobrio abruptus censendus.“

Es ist das hohe Verdienst des um die Geschichte der mittelalterlichen Litteratur höchst verdienten P. Denifle O. P., durch seine gründlichen Forschungen Licht in die dunkle Frage über den wahren Wert der deutschen Mystik gebracht zu haben. Wer

¹ Quétif-Echard, *Scriptores Ord. Praed. I*, 307. Über Eckehart siehe noch: Lütolf in der *Tübinger theol. Quartalschrift* 1875, 4. Heft, und Chevalier, *Répertoire des sources historiques du moyen âge*, art. Eckehart.